

Manuskript

Beitrag: Hoffnung im Praxistest – Impfstart bei Hausärzten

Sendung vom 6. April 2021

von Sibylle Bassler, Eckehard Schmidt und Ulrich Stoll

Anmoderation:

Endlich. Ab heute kann in Hausarztpraxen gegen Corona geimpft werden – flächendeckend, bundesweit. Aber freuen wir uns nicht zu früh. Das Impfen in den Praxen macht zwar Sinn, denn dort kennt man die Patientinnen und Patienten am besten und weiß, wer den Schutz am dringendsten benötigt, wer also zuerst drankommen sollte. Allerdings gibt es jetzt erst mal nur 18 bis 50 Dosen pro Arzt - für eine ganze Woche. Zu wenig, um das Impftempo schnell anzuziehen und die dritte Welle wirksam zu bekämpfen. Erst Ende April soll dann mehr Impfstoff zur Verfügung stehen. Ulrich Stoll mit der Hoffnung im hausärztlichen Praxistest.

Text:

Hof in Bayern. Sieben-Tage-Inzidenz: 486,6 – die höchste deutschlandweit. Im März startete hier ein Pilotprojekt: Corona-Impfung beim Hausarzt. Deswegen bekommt der 72-jährige Rupprecht von Reitzenstein seine Impfung schon jetzt. Auf einen Termin im Impfzentrum wollte er nicht warten.

O-Ton Rupprecht Freiherr von Reitzenstein, Agrarunternehmer:

Das kann ich Ihnen genau sagen, weil ich einfach die Anonymität des Impfzentrums nicht schätze und weil ich mich auf meine Hausärzte verlassen kann, ja.

Sein Hausarzt Andreas Pötzl kennt seine Patienten und ihre Krankheiten. Er durfte als einer der wenigen Hausärzte mit dem Impfen schon anfangen. Ihn ärgert, dass die Hausärzte nicht schon viel früher in die Impfstrategie einbezogen

wurden.

O-Ton Dr. Andreas Pötzl, Hausarzt:

Völlig strategielos, völlig planlos - und das System, das wir eigentlich haben, nicht ausgenutzt, die Ressourcen, die wir haben, nicht ausgenutzt. Alle Praxen sind mit Praxisverwaltungssystemen ausgestattet. Wir hätten alle Daten liefern können, nicht ausgenutzt. Es ist einfach nur noch traurig.

Statt die Hausärzte mitimpfen zu lassen, wurden bundesweit 400 Impfzentren aufgebaut, unterstützt durch mobile Teams in Pflegeheimen. Der Grund: die Impfstoffknappheit. Nur so sei es möglich gewesen, zunächst die besonders Schutzwürdigen zu impfen, sagt der Gesundheitsminister.

O-Ton Jens Spahn, CDU, Bundesgesundheitsminister, am 26.3.2021:

Wenn etwas eben sehr, sehr knapp ist, und wir gleichzeitig sagen, wir wollen die besonders Verwundbaren schützen - und das mit den über 80-Jährigen, welchen Unterschied wir machen und bei den Pflegeheimen, haben wir ja gerade auch noch mal darstellen können -, dann können Sie bei einem knappen Impfstoff nicht an 50.000 oder 80.000 Arztresen sozusagen diese Entscheidungen treffen - bei einem Impfstoff, der im Zweifel dann pro Arztpraxis zwei Dosen in der Woche oder so am Anfang gewesen wäre.

In den Impfzentren geht es zu langsam voran. Bisher haben 5,5 Prozent der Bevölkerung den vollen Impfschutz erhalten. Wenn so langsam wie bisher geimpft würde, wären erst im April 2022 70 Prozent der Deutschen durchgeimpft – erst dann ist das Virus durch die Herdenimmunität besiegt.

Jetzt soll alles schneller gehen, verspricht die Regierung.

Noch sind die Impfzentren ausgebucht, die den begehrten Stoff von BioNTech verimpfen, wie in der Berliner Messe. Dort gibt es bis zum 2. Juni keinen freien Impftermin. Doch in einem anderem Berliner Impfzentrum bleibt angeblich BioNTech-Impfstoff ungenutzt liegen - das beklagt eine Ärztin auf Twitter:

„... 40 sind leider nicht zum Termin erschienen, wir durften 65-jährige Begleitperson nicht impfen. Wir bürokratisieren uns zu Tode.“

Im Berliner Impfzentrum Tegel wurde das Impfangebot mit AstraZenica tagelang nicht genutzt - aus Angst vor

lebensgefährlichen Thrombosen. Die waren nach Impfungen mit AstraZeneca aufgetreten. Jetzt gab der Berliner Senat die Priorisierung auf - über 60-Jährige können sich jetzt damit impfen lassen. Nun ist Tegel ausgebucht bis Ende April.

Den ungeliebten Impfstoff hätte man auch den Hausärzten überlassen können, meint der Hofer Hausarzt Andreas Pötzl.

O-Ton Dr. Andreas Pötzl, Hausarzt:

Wir haben auch keine Probleme, Astra zu verimpfen, weil, die Patienten vertrauen uns einfach. Und wenn die sagen, du kannst es machen, und wir wissen auch, wo wir differenzieren müssen, ist das kein Problem. Es macht uns mehr Arbeit. Also, wir haben jetzt sehr hohen Erklärungsbedarf in letzter Zeit. Aber das ist alles machbar.

Doch die Politik beharrte bislang auf der Bevorzugung der Impfzentren – sehr zum Ärger des Hausärzteverbands.

O-Ton Ulrich Weigeldt, Bundesvorsitzender Deutscher Hausärzteverband:

Ich kann keinen sachlichen Grund dafür sehen, dass sie vorgezogen werden. Ich kann natürlich bestimmte Verdächtigungen haben, dass diese Impfzentren vorgezogen werden, wenn ich weiß, dass diese Impfzentren natürlich eine Garantie haben, dass sie bestehen und bezahlt werden bis zum September, wundert mich das nicht.

Laut Kassenärztlicher Bundesvereinigung kosten 400 Impfzentren rund 720 Millionen Euro pro Monat, unabhängig von der Zahl der Impfungen.

Es gibt 50.000 Hausarztpraxen in Deutschland. Wenn alle mitimpfen würden, kostet das 400 Millionen Euro pro Monat.

Dabei könnten die Praxen rechnerisch doppelt so viel impfen wie die Impfzentren.

Bad Elster im sächsischen Vogtland. 7-Tage-Inzidenz: 332,3 – eine der gefährlichsten Corona-Regionen Deutschlands.

O-Ton Patientin:

Wir kommen zum Impfen, wir haben die Unterlagen alle mitgebracht.

Auch die Hausarztpraxis Scheffel nimmt an einem Pilotprojekt teil. Dr. Scheffel verimpft in seiner Praxis das umstrittene AstraZenica an Senioren und klärt über die Risiken auf.

O-Ton Dr. Ralf-Achim Scheffel, Hausarzt:

Wichtig ist, dass Sie daran denken, dass in dem Zeitfenster vom fünften bis 16. Tag nach der Injektion, wenn da Beschwerden auftauchen, die ganz plötzlich und intensiv sind - wie massive Kopfschmerzen oder flächenhafte Blutungen unter der Haut -, dann sollten Sie unverzüglich sich einem Arzt vorstellen.

130 Impfungen inklusive ausführlicher Beratung schafft Scheffel an diesem Tag.

O-Ton Patientin:

Für uns ist es der nächste Weg und man fühlt sich einfach gut aufgehoben.

Dr. Scheffel muss in der Pilotphase nicht wie die Impfzentren starr nach Altersgruppen impfen. Er entscheidet, wer die Impfung am dringendsten braucht, zum Beispiel bettlägerige Patienten.

O-Ton Dr. Ralf-Achim Scheffel, Hausarzt:

Die Immobilen sind völlig vergessen worden und die werden jetzt von den Hausärzten natürlich versorgt. Und dann kann der Hausarzt natürlich nach dem Schweregrad entscheiden, denn es gibt sicher Patienten, die in jüngerem Alter sind und die Impfung eher bräuchten, und das kann viel unkomplizierter entschieden werden über den Hausarzt.

Dass auch Hausärzte mitimpfen dürfen, das beschlossen Bund und Länder erst beim Impfgipfel im Kanzleramt, drei Monate nach Beginn der Impfungen.

Laut dem Beschluss sollen ab April **"2,25 Mio. Dosen"** wöchentlich an Impfzentren geliefert werden. Dabei soll aber nur die Impfstoffmenge, **„die die wöchentliche Lieferung an die Länder übersteigt, ... an die Arztpraxen ausgeliefert ...“** werden.

Zunächst wollen sich 35.000 Arztpraxen an der Impfkation beteiligen – damit hat jede Praxis im Schnitt nur rund 26 Impfdosen zur Verfügung.

O-Ton Ulrich Weigeldt, Bundesvorsitzender Deutscher Hausärzteverband:

Na ja, wir finden, dass das eher dann den Begriff Resterampe rechtfertigt. Ich glaube, dass es sinnvoll wäre, die Praxen bestellen Impfstoff, was weiß ich, 60, 70 Dosen für Patienten, die wir in einer Woche verimpfen können, und der Rest geht ins Impfzentrum, könnte man auch so rum sehen.

Auch die Hausärzte müssen sich an die vom Bund verordnete Impfreihenfolge halten. Der Bundesgesundheitsminister verteidigt diese Impfpriorisierung - und die Bevorzugung der Impfzentren.

O-Ton Jens Spahn, CDU, Bundesgesundheitsminister, am 26.3.2021:

Das ist keine Bürokratie, das hat Menschenleben gerettet, dass wir zuerst Über-80-Jährige und Pflegeheim-Bewohner geimpft haben, das hat nur Sinn gemacht über Impfzentren und mobile Impfteams, die in die Pflegeeinrichtungen gehen.

Hausarzt Pötzl in Hof hält dagegen. Die Verordnung des Ministers habe die Impfung kranker Menschen blockiert, die unter 80 sind.

O-Ton Dr. Andreas Pötzl, Hausarzt:

Wir konnten ältere Menschen nicht impfen, die haben sich in dem Zeitraum anstecken können. Und auch das hat Todesopfer gefordert. Und drum sind mir manche Entscheidungen überhaupt nicht mehr nachvollziehbar und eigentlich mit gesundem Menschenverstand und medizinischem Verstand überhaupt nicht zu verstehen.

Drei Monate lang versagte Deutschland beim Impfen. Erst wenn die Hausärzte mitimpfen und genug Impfstoff da ist, kann die Impfkampagne Fahrt aufnehmen.

Abmoderation:

Ostern ist gerade vorbei - wieder ein Fest, das viele ohne ihre Familie und viel zu viele in Einsamkeit verbracht haben. Mit jeder Impfung rückt zwar der Tag ein bisschen näher, an dem Gemeinschaft wieder möglich werden könnte, aber schon jetzt muss man feststellen: Das Ziel der EU, dass bis Ende März mindestens 80 Prozent der Über-80-Jährigen geimpft sein sollten, hat Deutschland klar verfehlt.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.